

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 136 (1970)

Heft: 2

Artikel: Das Kriegsbild der Zukunft

Autor: Krumpelt, Ihno

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-46093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hand- und Gewehrpanzergranate unter erschwerten Umständen.

8. Ausbildung ist zu 80 % Angewöhnung, zu 10 % Belehrung und zu 10 % Appell an Vernunft und Gesinnung. In der Milizarmee neigt man dazu, die ersten 80 % zu vernachlässigen.

9. Gewohnheiten schafft man durch Üben und durch Prüferlebnisse, bei denen sich der Mangel hinreichender Angewöhnung drastisch als Nachteil und Erschwerung herausstellt, z. B. in der Nacht- oder Gebirgsausbildung und im Ortskampf. Es gibt aber auch positive Prüferlebnisse!

10. Gut ausbilden heißt überhaupt nachhaltige Erlebnisse verschaffen, die allein sich in Erfahrung und Selbstsicherheit umsetzen. Pflichtbewußtes Üben allein genügt nicht. Methodisches Fortschreiten reicht nicht hin. Die Erfüllung des Plans solls im Arbeitsprogramm ist trügerisch. Das Ziel ist erst erreicht, wenn die Truppe nicht nur ihre körperlichen und verstandesmäßigen, sondern auch ihre Gemütskräfte einsetzt und volle innere Anteilnahme bekundet.

11. Ins Pfefferland mit dem tierischen Ernst! Man kann auch mit heiterem Sinn und frohem Mut seriöse Ausbildung be-

treiben. Man kann z. B. die Verpflegung im Gelände als lästige Unterbrechung der Arbeit oder aber als kleines Fest gestalten.

12. Körperliches Training und Körperhygiene sind Stiefkinder unseres Milizsystems. In 17 Wochen ließe sich ein Rekrut in gute, in 13 ein Aspirant in beste „Form“ bringen, wenn man nach sportlichen und nicht nach „militärischen“ Prinzipien methodisch vorgehe. „Mutübungen“, Drill und andere Mätzchen müßten dann allerdings verschwinden. Dank solchem Training würde auch die Körperhygiene zwangslos jedem Soldaten zum Bedürfnis und zur Gewohnheit.

13. Ausbildung, deren Ergebnisse nicht überprüft werden, befriedigt weder Schüler noch Lehrer. An die Stelle der viel zu summarischen Inspektion muß ein Prüfverfahren mit breiter Basis mit bekannten und vergleichbaren Kriterien treten. Meßbare Leistungen sind zu messen; doch sind die wichtigsten militärischen Tugenden und Fähigkeiten nicht mengenmäßig fassbar.

14. Keine Ausbildung ohne vorherige Kaderausbildung.

15. Nur wer selber gute Umgangsformen sein eigen nennt, ist fähig, sie seinen Soldaten beizubringen.

Das Kriegsbild der Zukunft

Oberst i G a D Dr. Ihno Krumpelt (BRD)

Das Kriegsbild wird durch die innere und äußere Gestaltung des Krieges geprägt, also durch die Größen und Verhältnisse, in denen ein Krieg stattfindet, durch die Motive, auf denen er beruht, durch den politischen Zweck, der durch ihn verwirklicht werden soll, und nicht zuletzt durch die Formen, unter denen sich das Kriegsgeschehen vollzieht.

Jeder Krieg ist anders gestaltet; kein Krieg gleicht dem anderen. So hat jeder Krieg sein eigenes Kriegsbild. Der Krieg in Vietnam trägt andere Züge als der Krieg zwischen Israel und den arabischen Staaten und der totale Atomkrieg andere als der begrenzte Atomkrieg.

Der Krieg ist die konzentrierteste Form menschlichen Lebens. Der ständige Wandel, dem das menschliche Leben unterworfen ist, hat einen entsprechenden Wandel in den Dingen des Krieges zur Folge. Das 20. Jahrhundert ist ein Jahrhundert der Technik. Die technischen Errungenschaften haben das Bild des Krieges in unserem Jahrhundert von Grund auf geändert; sie haben vor allem auf die Formen des kriegerischen Geschehens einen entscheidenden Einfluß ausgeübt.

Die richtige Erkenntnis des Bildes des künftigen Krieges ist von maßgeblicher Bedeutung für eine zutreffende Gestaltung des Kriegsplanes und des Rüstungsplanes sowie für eine sinnvolle Anwendung der Kriegsmittel. Die auswertende Betrachtung der Geschehnisse der beiden Weltkriege in Verbindung mit der Prüfung der seit diesen beiden Weltkriegen erfolgten Weiterentwicklung der Verhältnisse des Krieges insbesondere im technischen Bereich weist den Weg für die Erkenntnis der in den Verhältnissen des Krieges eingetretenen Wandlungen und damit für die Erkenntnis der künftigen Gestaltung des Kriegsbildes.

Der erste Weltkrieg

Dieser Krieg beruhte – wie viele frühere Kriege – noch vornehmlich auf nationalen Interessengegensätzen. Weltanschau-

liche Gegensätze spielten in diesem Konflikt noch keine maßgebliche Rolle.

Dieses große Völkerringen war vom Kampf der Infanterie getragen. Dieser Kampf wurde von einem gewaltigen Artillerieeinsatz nachhaltig unterstützt. Gleichwohl blieb die seinerzeit noch auf Bewegungen zu Fuß angewiesene Infanterie die unbestrittene Königin des Schlachtfeldes. Die Luftwaffe – im ersten Weltkrieg noch kein selbständiger Wehrmachtteil – steckte in ihrem Entwicklungsgang noch in den Kinderschuhen. Ihre Einsätze erfolgten im wesentlichen im Rahmen des Erdkampfes; einen operativen Luftkrieg kannte man damals noch nicht. Die Panzerwaffe trat erst gegen Ende dieses Krieges in die Erscheinung. Ihre Hauptaufgabe bestand in Durchbruchsangriffen durch das feindliche Stellungssystem. Zu selbständigen operativen Einsätzen gelangte diese Waffe im ersten Weltkrieg noch nicht. Die Motorisierung der Landstreitkräfte befand sich noch in ihrem Anfangsstadium.

Als die entscheidenden waffentechnischen Merkmale dieses Krieges können der Einsatz der Maschinenwaffen und der Massenmaterialeinsatz, als die eigene Kampfform dieses Krieges der Stellungskrieg mit seinen festen durchlaufenden Fronten und seinen starren Führungsformen gelten. Infolge dieser Entwicklung des Krieges gewannen die materiellen Faktoren, die bislang im Krieg eine durchaus untergeordnete Rolle gespielt hatten, eine wesentlich höhere Bedeutung für den Schlacht- und Kriegserfolg als in früheren Kriegen. Zug um Zug mit der Materialisierung des Krieges setzte die Technisierung der Streitkräfte durch die Mechanisierung und Motorisierung der Landstreitkräfte und die Intensivierung des Aufbaues der Luftstreitkräfte ein.

Der Übergang vom Bewegungskrieg zum Stellungskrieg als der jahrelang gültigen Kriegsführungsform in diesem Krieg hatte zugleich die Entwicklung des Krieges zu einem Abnutzungskrieg zur Folge. Je größer der mit dieser Kriegsführungsform verbundene Materialbedarf wurde, desto größer wurde die Bedeutung des materiellen Elements im Krieg und zugleich die Bedeutung der materiellen Überlegenheit über den Gegner. Die Folge dieser Entwicklung war wiederum die Notwendigkeit der

Bekämpfung des feindlichen materiellen Kriegspotentials. Damit trat ein ganz neues Element in den Bereich der Kriegsführung: der Wirtschaftskrieg.

Das Ziel des Wirtschaftskrieges ist die materielle Erdrosselung des Gegners, sei es in indirekter Form durch Unterbrechung der Welthandelsverbindungen, sei es in direkter Form durch Zerstörung der feindlichen Industriezentren. Gemäß den geographischen Verhältnissen und den maritimen Gegebenheiten waren im ersten Weltkrieg nur die Westalliierten, insbesondere England, in der Lage, einen erfolgreichen Wirtschaftskrieg zu betreiben. Diese neue Kriegsführungsform hat in diesem Kriege entscheidend dazu beigetragen, die Mittelmächte zu bezwingen.

Eine der wichtigsten Erkenntnisse des ersten Weltkrieges ist die, daß im Zeitalter der Technik und des Massenmaterialeinsatzes keine Nation mehr imstande ist, einen Krieg mit Aussicht auf Erfolg zu führen, wenn sie über keine für die Durchführung des Krieges ausreichende und gesicherte materielle Basis verfügt beziehungsweise dem Gegner materiell im Übermaß unterlegen ist. Die Entwicklung des Krieges über die klassische Kriegsführungskunst hinaus zur materiellen Kriegsführung, ja zur totalen, alle Bereiche des menschlichen Daseins in seinen Dienst zwingenden Kriegsführung kann als das entscheidende Merkmal dieses Krieges gelten. In diesem Sinne sagt Ludendorff: «Die geeinte seelische, physische und wirtschaftliche Kraft eines Volkes ist seine Wehrkraft. *Die Wehrmacht ist nur ein Teil derselben* und wird von ihr getragen für den Sieg über den Feind. Das ist in wenigen Worten die gewaltige Lehre des Weltkrieges.»

Der zweite Weltkrieg

Dieser Krieg weist im Vergleich zu dem ersten Weltkrieg ein stark verändertes Kriegsbild auf.

An die Stelle der nationalen Interessengegensätze traten vermehrt weltanschauliche Gegensätze. Der Krieg wurde dadurch unbarmherziger und grausamer. Die Zivilbevölkerung wurde zunehmend das Opfer kriegerischer Handlungen.

Als entscheidend für die Gestaltung des Kriegsbildes erwies sich die Fortentwicklung der Technik.

War das Kriegsbild des ersten Weltkrieges insbesondere an der Westfront durch den Stellungskrieg gekennzeichnet, so war im zweiten Weltkrieg der Bewegungskrieg das tragende Element der Kriegsführung. Nicht mehr die Fußtruppen, sondern die schnelle und bewegliche Panzerwaffe und die motorisierten Infanteriedivisionen wurden – unterstützt durch namhafte Schlachtfliegerverbände – in diesem großen Völkerringen zur schlachtentscheidenden Waffe. Der sich zu Fuß bewegenden Infanterie oblag im wesentlichen in Ausnutzung der von den Panzern geschlagenen Breschen die Vollendung des Schlachterfolgs.

Weite, in die Tiefe des Kriegsschauplatzes reichende, kühne und rasch durchgeführte Kesseloperationen kennzeichneten die Landkriegsführung. Die Ausnutzung der technischen Errungenschaften im Sinne der klassischen Kriegsführungskunst mit massiven Schwerpunktbildung führte zu entscheidenden Erfolgen in diesem Kriege. Der Blitzkrieg wurde zum Charakteristikum dieses großen Völkerrings. Trotz der Beweglichkeit der Kampfführung blieb auch in diesem Kriege der Zusammenhalt der Fronten im allgemeinen gewahrt.

Eine besondere Note erhielt das Kriegsbild durch den massiven Einsatz großer Luftwaffenverbände in Gestalt des operativen Luftkrieges. Das Bestreben der deutschen Luftkriegsführung, die feindliche Luftwaffe in den ersten Kriegstagen durch massive Luftwaffeneinsätze zu zerschlagen, führte im Feldzug in Polen, in Frankreich und in Jugoslawien zu vollem Erfolg, im Feldzug in Rußland zu begrenzten Erfolgen. Im Rahmen der Landkrieg-

führung erwies sich der Schlachtfliegereinsatz zur Unterstützung der Panzertruppen als besonders wirkungsvoll; er bildete einen wesentlichen Bestandteil des Blitzkrieges.

Als eine besondere Form des operativen Luftwaffeneinsatzes präsentierte sich der massierte Einsatz der Bombergeschwader im feindlichen Hinterland gegen lebenswichtige Ziele der Wirtschaft, gegen das Verkehrsnetz und gegen die feindliche Bevölkerung. Als Höhepunkt dieser Einsätze kann der groß angelegte alliierte Bombeneinsatz gegen die deutsche Industrie, insbesondere gegen die Treibstoffindustrie, und gegen die deutschen Großstädte gelten. Er führte zur Zerschlagung der lebenswichtigen deutschen Industriezentren mit der Folge der Herbeiführung zunehmender Einsatzunfähigkeit der Luftwaffe und zum Teil der Panzerwaffe infolge Betriebsstoffmangels. So bildete der Wirtschafts- und Erdrosselungskrieg ein wesentliches Element im Kriegsbilde des zweiten Weltkrieges. Die planmäßig durchgeföhrte psychologische Kriegsführung ergänzte das auf die totale Kriegsführung ausgerichtete Kriegsbild.

Als ein besonderer Markstein in der Entwicklung des Krieges muß der am Ende dieses Krieges erfolgte Einsatz der Atomwaffe gelten. Kein Zweifel, daß diese neue, in ihren Wirkungsbereichen kaum abschätzbare Waffe Gestalt und Formen des Krieges von Grund auf ändern und damit ein völlig neues Kriegsbild schaffen würde.

Alles in allem: Die Ausnutzung der technischen Errungenschaften für die Kriegsführung hatte dem Kriegsbild völlig neue Züge aufgeprägt. Die materiellen Faktoren hatten erneut und nachhaltig an Bedeutung für die Kriegsentscheidung gewonnen. Was im ersten Weltkrieg begonnen hatte, setzte sich im zweiten Weltkrieg konsequent fort: die Entwicklung des Krieges im materiellen und im technischen Bereich zu größter Vollkommenheit. Darüber hinaus: Das bisherige Ziel der kriegerischen Handlung, die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte, wurde durch das Streben, die feindliche Zivilbevölkerung zu dezimieren, in bedenklicher Weise überschritten. Die tiefgreifenden ideologischen Gegensätze bewirkten zudem eine bis dahin nicht bekannte Enthemmung in der Gewaltanwendung.

Die Zeitspanne nach dem zweiten Weltkrieg

Diese Zeitspanne ist weiterhin erfüllt vom technischen Fortschritt und von der Technisierung der Streitkräfte aller Nationen. Die Landstreitkräfte aller Armeen sind inzwischen voll motorisiert und mechanisiert. Schnelligkeit und Beweglichkeit bestimmen zunehmend das Kampfgeschehen. Die Luftwaffe hat einen kaum noch zu überbietenden Stand der Entwicklung erreicht. Die Truppenführung ist mehr denn je von technischen und materiellen Gegebenheiten abhängig geworden.

Diese technischen Fortschritte sind indessen durch die Entwicklung der Atomwaffe weit übertroffen worden. Die vielfältigen Erscheinungsformen dieser Waffe, ihr ungeheuerer Wirkungsgrad und die Reichweite der verschiedenen Trägerwaffen haben das Kriegsbild grundlegend verändert. Die totale Vernichtung der personellen und materiellen Substanz des Gegners ist in den Bereich der Möglichkeit gerückt. Die Gefahr, daß dadurch das Kriegsbild der Zukunft in eine Mondlandschaft verwandelt wird, kann nicht geleugnet werden.

Dazu kommt, daß sich die ideologischen Gegensätze auf diesem Planeten seit dem Ende des zweiten Weltkrieges erheblich vertieft haben. Sie dürften zu einem Äußersten in der Gewaltanwendung führen.

Die Kernfrage bleibt unter diesen Umständen die, ob es in einem künftigen Konflikt großen Ausmaßes zum Einsatz von Atomwaffen kommen wird beziehungsweise in welchen Gren-

zen sich ein Atomwaffeneinsatz vollziehen wird. Von der Beantwortung dieser Frage hängt die Gestaltung des Kriegsbildes der Zukunft entscheidend ab.

Das Kriegsbild der Zukunft

Bei der Anstellung von Betrachtungen über die Gestaltung des Kriegsbildes der Zukunft muß angesichts der Vielzahl der möglichen Erscheinungsformen eines künftigen Krieges von einer konkreten Kriegsvorstellung ausgegangen werden. Es soll daher bei den anzustellenden Erörterungen ein Konflikt der derzeitigen beiden Weltgroßmächte, der USA und der UdSSR, nebst ihren Verbündeten im Rahmen von Auseinandersetzungen auf dem europäischen Kriegsschauplatz zugrunde gelegt werden. China und Japan sollen bei diesen Betrachtungen außer Ansatz bleiben.

Einem solchen Kriege liegt auf Seiten der Sowjets entsprechend ihrer politischen Grundkonzeption das Streben nach Erringung der kommunistischen Weltherrschaft zugrunde. Durch die Niederringung der USA beziehungsweise durch die Inbesitznahme Resteuropas käme die Sowjetunion der Verwirklichung dieses großen Ziels ein gutes Stück näher. Umfang und Ausmaß der Gewaltanwendung wird von ihnen diesem großen Ziel angepaßt werden; ihr werden in der Theorie keine Grenzen gesetzt sein. Gleichwohl wird die Anwendung atomarer Waffen nicht willkürlich sein; sie wird vielmehr den Notwendigkeiten der jeweiligen Kriegslage angepaßt werden.

Damit sind wir bei der Frage des Atomwaffeneinsatzes angekommen.

Das, was die Menschheit am tiefsten bewegt und was ein Kriegsbild sui generis schafft, ist die Vorstellung des Stattfindens eines totalen Atomkrieges mit dem uneingeschränkten Einsatz von Atomwaffen. Ein solcher Krieg schließt den Versuch der Auslöschung der gesamten personellen und materiellen Substanz der feindlichen Nation ein. Ein solcher Versuch der beiden Atomgroßmächte auf totale Ausrottung würde sich vornehmlich im Raum der USA und der UdSSR vollziehen. Sein Ergebnis dürfte jedoch problematisch sein. Eine vollständige Ausrottung der feindlichen Nation erscheint ebensowenig durchführbar wie eine völlige Vernichtung des feindlichen atomaren Kriegspotentials. Ein Teil der gegnerischen Bevölkerung würde überleben, ein Teil der feindlichen Atomwaffen – sei es auf U-Booten, auf Flugzeugen oder wo sonst – vom Gegner nicht erfaßt werden. Der totale Atomkrieg würde also fortgesetzt werden müssen; trotzdem wäre ein endgültiges Ergebnis kaum zu erwarten. Die Nutzniederer dieses totalen atomaren Vernichtungskrieges wären offensichtlich die Chinesen beziehungsweise die Japaner. Damit wird die politische Sinnlosigkeit eines solchen Krieges offenbar. Die Erörterungen über das Kriegsbild des totalen Krieges erübrigen sich damit.

Immerhin sei so viel gesagt, daß dieses Kriegsbild im Zeichen eines apokalyptischen Zerstörungswerkes stehen würde, mit den Merkmalen eines gigantischen atomaren Trümmerfeldes, einer Mondlandschaft. Inzwischen würde der «Landkrieg» auf dem europäischen Kriegsschauplatz in Form des begrenzten Atomkrieges fortgeführt werden. Bleiben wir also auf dem Boden der Wirklichkeit, das heißt bei der Kennzeichnung des Kriegsbildes der Zukunft im Rahmen eines begrenzten Atomkrieges mit begrenztem Kriegsschauplatz.

Das Kriegsbild eines begrenzten Atomkrieges im europäischen Raum

Generell ist zu sagen: In dem unterstellten Konflikt der beiden Weltmächte stehen sich zwei Mächtegruppen mit einem unge-

heuren personellen und materiellen Kriegspotential gegenüber. Beide Gegner sind wirtschaftlich autark. Die Führung eines auf die materielle Erdrosselung ausgerichteten Wirtschaftskrieges, so wie er in den beiden Weltkriegen von den Alliierten in Form des Blockade- und Bombenkrieges so erfolgreich betrieben worden ist, erscheint – auch aus Gründen der zurückzulegenden Entfernung – sinnlos. Auf diese Kriegsführungsform wird man also in einem künftigen Krieg verzichten. Das schließt jedoch nicht aus, daß bestimmte Objekte, zum Beispiel die Ölproduktionsanlagen im Nahen Osten, zum Ziel militärischer Aktionen gemacht werden könnten.

Die psychologische Kriegsführung wird in einem kommenden Konflikt zwischen Ost und West einen sehr breiten Raum einnehmen. Insbesondere die Sowjets werden versuchen, möglichst viele Staaten in diesen Krieg hineinzuziehen und ihn zu einem Befreiungskrieg der ganzen Welt vom Joch der kapitalistischen Weltherrschaft umzumünzen.

Die technische Kriegsführung wird in diesem Krieg eine kaum zu überschätzende Bedeutung gewinnen. Sie wird ebenbürtig neben der militärischen Kriegsführung stehen. Die Zusammenfassung aller Bereiche der Kriegsführung in einem Gesamtkriegsführungsgremium wird entscheidend für den Kriegserfolg werden.

Der militärische Bereich

Im militärischen Bereich stellt sich als die das Kriegsbild der Zukunft beherrschende Frage die Frage nach dem Einsatz beziehungsweise Nichteinsatz der Atomwaffe im Rahmen der Operationen, werden doch die atomaren Waffeneinsätze, auch wenn sie «nur» im Rahmen taktischer Einsätze erfolgen, infolge ihrer Zerstörungswirkung einen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung des Kriegsbildes ausüben.

Die Entscheidung über den taktischen Atomwaffeneinsatz ist ungemein schwerwiegend. Die mit dem ersten Einsatz verbundene Gefahr der Eskalation kann schwerlich übersehen werden. Diese Entscheidung ist um so schwieriger, als sie unter Umständen sehr kurzfristig, nämlich bereits in der ersten Stunde des Ausbruchs eines künftigen Konfliktes, getroffen werden muß. Die insoweit anzustellenden Überlegungen werden daher schon vor dem Ausbruch des Konfliktes angestellt werden müssen.

Ist nun in dem hier zugrunde gelegten Konflikt mit dem Einsatz atomarer Gefechtsfeldwaffen zu rechnen?

Sosehr gerade wegen der Gefahr der Eskalation ein solcher Einsatz vermieden werden sollte, so wenig kann er bei nüchterner Betrachtung der Dinge ausgeschlossen werden, befinden sich doch die Westmächte in dem unterstellten Konflikt in einer ungemein schwierigen Lage, die einer Zwangslage nahekommt.

Die Überlegenheit der Sowjets an konventionellen Streitkräften ist so groß, daß sie seitens der Westmächte mit konventionellen Streitkräften kaum ausgeglichen werden kann. Wenn also die sowjetischen Streitkräfte mit starken Panzerkeilen in zügiger Offensivoperation die Inbesitznahme des westlichen Resteuropas anstreben, dann wird sich unter Umständen der taktische Atomwaffeneinsatz als die einzige verbleibende, wirkliche Aushilfe zur Abwehr einer solchen Offensive erweisen. Dies um so mehr, als sich die Unterlegenheit der Westalliierten an konventionellen Streitkräften infolge der zeitraubenden und recht gefährdeten Heranführung namhafter Landstreitkräfte aus den USA auf den europäischen Kriegsschauplatz auf einen verhältnismäßig langen Zeitraum erstreckt.

Abgesehen davon, verdient noch folgender Gesichtspunkt unsere Aufmerksamkeit. Wie im zweiten Weltkrieg – und auch

neuerdings im israelisch-arabischen Konflikt – wird es das Bestreben des Aggressors sein, alsbald die Luftherrschaft zu eringen. Hierzu bedarf es der Vernichtung der feindlichen Luftstreitkräfte durch massive, schlagartig und überraschend durchgeführte Luftwaffeneinsätze, sofern man nicht insoweit zusammengefaßte atomare Raketeneinsätze vorzieht. Zur Abwehr derartiger Einsätze dürften sich atomare Gegeneinsätze als die wirkungsvollste – vielleicht einzig erfolgversprechende – Aushilfe erweisen. Daraus folgt, daß es in einem Kriege der Zukunft bereits in dessen ersten Minuten zu atomaren Schlägen kommen kann. Dabei werden Art, Ausmaß und Umfang der Atomwaffeneinsätze natürlich dem angestrebten Zweck angepaßt werden müssen. Im übrigen können auch Landeunternehmungen feindlicher Fallschirmjäger beziehungsweise Luftlandetruppen in der Tiefe des eigenen Hinterlandes zum alsbaldigen Einsatz taktischer Atomwaffen zwingen. Die Möglichkeit taktischer Atomwaffeneinsätze kann also in dem zugrunde gelegten Konflikt schwerlich ausgeschlossen werden.

Es kann im übrigen bei der Prüfung des Kriegsbildes der Zukunft dahingestellt bleiben, ob es bei einem Konflikt großen Ausmaßes tatsächlich zu taktischen Atomwaffeneinsätzen kommt. *Allein die jederzeit bestehende Gefahr derartiger Einsätze zwingt zu neuen Formen der Gefechtsführung und damit zu einer neuen Gestaltung des Kriegsbildes.*

Der taktische Atomwaffeneinsatz dient im Rahmen der Erdoperationen ausschließlich der Unterstützung der Landstreitkräfte. Bei der Prüfung der Modalitäten des Einsatzes dieser Waffe ist also von der Entwicklung der operativen beziehungsweise taktischen Lage auszugehen. Dabei spielen die Beweglichkeit und Schnelligkeit der Erdtruppen gemäß ihrer Technisierung und die Einsätze der diese unterstützenden Luftwaffenverbände eine nicht unbeträchtliche Rolle.

Durch die Vollmotorisierung und Mechanisierung der Landstreitkräfte hat sich das Bild des Krieges im Vergleich zu dem des zweiten Weltkrieges beachtlich gewandelt. Die langen Marschkolonnen der sich zu Fuß bewegenden Infanterie und der pferdebespannten Artillerie, die früher weithin den Kriegsschauplatz bedeckten, sind ebenso weggefallen wie die sich auf engem Raum zum Angriff bereitstellenden Kampftruppen und die vorwärtsstürmende Infanterie. An ihre Stelle sind die beweglichen, an Straßen nicht gebundenen und damit besonders auflockerungsfähigen Panzertruppen und die auf Raupenfahrzeugen aufgesessenen Panzergrenadiere getreten, die oft ohne zeitraubende, zu Massierungen veranlassende Bereitstellung in flüssig vorgebrachten, aufgelockerten Angriff überraschend in den Kampf eintreten. Diese Technisierung der Landstreitkräfte ist nicht ohne Einfluß auf die operative und taktische Truppenführung geblieben.

Die operative Truppenführung

Die klassische Kriegsführung war bisher von dem Bestreben getragen, den Gegner durch Kesselschlachten zu vernichten. Die Chancen für das Zustandebringen solcher Vernichtungsschlachten sind durch die Technisierung der Streitkräfte erheblich gesunken. Der Gegner – ebenso gepanzert, beweglich und schnell wie die Einschließungskräfte – kann sich mit viel mehr Aussicht als die früheren Fußtruppen der drohenden Einschließung im Wege von Absetzbewegungen und Durchbruchsangriffen wirkungsvoll entziehen. Dazu kommt die Möglichkeit des Abkniefens der Einschließungsarme beziehungsweise des Einschließungsrings durch taktische Atomwaffeneinsätze. So erscheinen Einkesselungen namhafter Feindverbände, wie sie bis-

her das heißenstrekte Ziel der klassischen Kriegsführungskunst waren und wie sie noch im zweiten Weltkrieg vielfach erfolgreich durchgeführt worden sind, unter den neuen Kampfbedingungen kaum mehr realisierbar; nicht minder weiträumige Operationen zusammengefaßter Panzergrößverbände zum Zwecke des Abschneidens des Gegners von seinen rückwärtigen Verbindungen. Die Sichelschnitoperation der Panzerarmee von Kleist bei Beginn des Feldzuges in Frankreich im Jahre 1940, die zur Vernichtung der französisch-belgischen Hauptkräfte geführt hat, dürfte kaum eine Wiedererstehung erfahren. Diese Massierung von Panzern würde mit hoher Wahrscheinlichkeit das Opfer zusammengefaßter Atomwaffeneinsätze werden.

Vernichtungsschlachten im Sinne des Cannagedankens dürften wohl nur noch in der Form möglich sein, daß es gelingt, den Gegner gegen große Geländeabschnitte, wie Gebirgszüge, große Flussbarrieren, Seenketten, oder gegen neutrale Staaten zu drängen, ihn zu Massebildungen zu veranlassen und ihn notfalls atomar zu vernichten, sofern er es nicht vorzieht, zu kapitulieren. Der Schwerpunkt der kriegerischen Handlung wird sich also von der operativen Ebene auf die taktische Ebene verlagern. Erst der taktische Erfolg wird die Möglichkeit zum operativen Erfolg eröffnen.

Da in einem künftigen Konflikt der hier zugrunde gelegten Art mit weiträumigen feindlichen Offensivoperationen zu rechnen ist, wird es im übrigen darauf ankommen, die feindlichen Offensivstöße in Ausnutzung des Geländes durch Sperrzonen, Panzerabwehrmaßnahmen und durch eine angepaßte Gestaltung der Verteidigung zu kanalisiern, den Gegner dadurch zu ungewollten Massierungen zu veranlassen und ihn gegebenenfalls atomar zu vernichten. Ob dies gelingt, muß dahingestellt bleiben; denn auch der Gegner wird in allen Gefechtslagen bestrebt sein, die Bildung von Massenzielen durch Auflockerung und Kämpfen aus der Tiefe zu vermeiden.

Die taktische Truppenführung

Die taktische Truppenführung wird in Zukunft vom Kampf der Panzerwaffe und der motorisierten Infanterie erfüllt sein. Hubschraubertransportbewegungen, Fallschirmtruppenabsprünge und der Einsatz von Luftlandetruppen im Schwerpunkt des Kampfgeschehens werden dieses Kriegsbild ergänzen. Es wird also durch eine große Beweglichkeit und Schnelligkeit der Kampftruppen gekennzeichnet sein. Diese Umstände sowie die Gefahr jederzeit möglicher feindlicher Atomwaffeneinsätze werden die Truppenführung zur grundsätzlichen Vermeidung von Massebildungen veranlassen und eine allgemeine Auflockerung der Verbände zur Folge haben.

Ein ständiger Wechsel der Einsatzformen wird das Gefechtsbild der Zukunft beherrschen. Es wird keine durchlaufenden, festen Kampffronten mehr geben. Mitunter werden sich infolge der hohen Beweglichkeit der Kampfführung Freund und Feind im Verlaufe des Kampfgeschehens miteinander vermischen und wieder entwirren. Die grundsätzliche Auflockerung wird durch kurzfristige Zusammenfassungen zum Zwecke der Herbeiführung von örtlichen Entscheidungen unterbrochen werden. Überraschung in den Kampfeinsätzen und aus der Tiefe genährte Kämpfe werden die Kennzeichen neuzeitlicher Truppenführung sein. Das Gefechtsbild der Zukunft wird durch die Leere des Schlachtfeldes charakterisiert werden.

Die taktische atomare Gefechtsfeldwaffe ist eine ausgesprochene Schwerpunktswaffe. Durch ihren Einsatz soll die Entscheidung auf dem Schlachtfelde herbeigeführt werden. Die Wahl der durch atomare Waffeneinsätze zu bekämpfenden Ziele wird da-

her nur auf wirklich lohnende Ziele ausgerichtet sein müssen. Hierbei wird die Wahrung der Überraschung eine entscheidende Rolle spielen.

Der Grundsatz der Auflockerung gilt für alle Gefechtsarten, auch für die Verteidigung. Sie wird also beweglich aus der Tiefe heraus in Verteidigungszenen geführt werden. Sie wird vom Wechsel der Gefechtsformen begleitet sein. Das Halten wird mit Ausweichen, das Ausweichen mit Gegenangriffen gepaart sein. Eine starre Verteidigung in Form von Verteidigungssystemen, in festungsähnlichen Anlagen wie der Maginotlinie oder den festen Plätzen, wie sie Hitler gegen Ende des zweiten Weltkrieges geprägt hat, wird es nicht mehr geben. Diese festen Stellungen würden alsbald das Opfer von Einsätzen atomarer Waffen werden.

Der Aufklärung wird zur raschen Ausnutzung günstiger Situationen, insbesondere feindlicher Massenbildungen, eine besonders große Bedeutung zukommen.

Das Gefecht der Zukunft wird vor allem von dem Kampf der Panzereinheiten geprägt werden. Der Feuerkampf der Panzer, dessen Erfolg in hohem Grade von der Überraschung des Gegners abhängt, wird das Kernstück des Gefechts bilden. Er wird durch den geschickten Einsatz von Panzerabwehreinheiten, durch die infanteristische Panzerabwehr, durch Panzersperren und durch Minenfelder wirksam unterstützt werden müssen. Der taktische Erfolg, das heißt der erfolgreich durchgeführte Feuerkampf, wird die Grundlage für die Weitergestaltung der Kampfhandlung bilden.

Die Beweglichkeit und die Schnelligkeit der Kampftruppen, ihr aufgelockerter Einsatz und das Streben nach Überraschung des Gegners bedingt eine große Wendigkeit der taktischen Führung. Der Übergang vom Angriff zur Abwehr, vom Ausweichen zum Gegenstoß, vom Verschwinden zum plötzlichen Wiederauftauchen werden das Führungsmodell der Zukunft beherrschen. Hin- und herwogende Gefechte, dauernder Wechsel des Frontverlaufs, das blitzartige Ausnutzen günstiger Gelegenheiten, vielfache Schwerpunktverlagerungen, überraschende Feuerschläge, geschickte Geländeausnutzung und das Überlisten des Gegners werden das Gefechtsbild der Zukunft prägen.

Steht aber der taktische Erfolg im Vordergrund, dann werden die bessere Gefechtsführung und die bessere Ausbildung den Ausschlag für den Erfolg im Gefecht geben. Der überraschende Einsatz der atomaren Gefechtsfeldwaffen im Schwerpunkt des Kampfgeschehens wird entscheidend zum Erfolg beitragen.

Der taktische Atomwaffeneinsatz wird nun schwerlich auf das Gefechtsfeld beschränkt bleiben. Er umfaßt auch die Tiefe des Operationsgebietes. Gerade hier dürfte es voraussichtlich zu größeren Massierungen kommen. Ein gewisser Aufmarsch der Streitkräfte ist auch im neuzeitlichen Kriege notwendig. Truppentransporte und Versorgungstransporte auf der Eisenbahn werden auch in Zukunft nicht zu entbehren sein. Die Zerschlagung von Verkehrsknotenpunkten, die Zerstörung von wichtigen Kunstdenkmalen, wie Brücken über große Flüsse, Viadukten und Tunnels in Verbindung mit Eisenbahnstauungen, werden sich als lohnende Ziele im taktischen Atomkrieg präsentieren.

Zusammenfassend ist zu sagen: Das Kriegsbild der Zukunft wird wegen der latenten Gefahr feindlicher taktischer Atomwaffeneinsätze von einer außerordentlich großen Beweglichkeit der Kampfverbände, von der Leere des Schlachtfeldes, von einem ständigen Wechsel der Gefechtsformen, von der Flüssigkeit des Frontverlaufs, vom Fechten aus der Tiefe, vom Vermeiden von Massierungen und von rasch durchgeführten Schlägen mit oder ohne Atomwaffeneinsätze gekennzeichnet sein.

Das Kriegsbild eines konventionellen Krieges im europäischen Raum

Ein konventioneller Krieg zwischen den Atomgroßmächten im europäischen Raum steht unzweifelhaft unter dem Damokles Schwert des Atomwaffeneinsatzes. Dieser kann zu jeder Zeit und an jedem Orte im Laufe des fraglichen Konfliktes erfolgen. Niemand weiß also, ob der konventionelle Krieg bis zu seinem Ende ein solcher bleiben wird. So steht das Kriegsbild des künftigen konventionellen Krieges doch unter dem Zeichen des Atomwaffeneinsatzes.

Die äußeren Erscheinungsformen des konventionellen Krieges werden sich daher nicht wesentlich von denen des begrenzten Atomkrieges unterscheiden. Der Grundsatz der Auflockerung der Verbände gilt gleichermaßen für beide Kriegsarten. Lediglich die Auswirkungen der taktischen Atomwaffeneinsätze entfallen bei einem konventionellen Krieg und seinem Kriegsbild.

Inwieweit im Laufe eines konventionell geführten Krieges die beiden Kriegsparteien die Rücksichtnahme auf den möglichen feindlichen Atomwaffeneinsatz fallenlassen und zur klassischen Kriegsführungsform mit dem Streben nach Vernichtungsschlachten im freien Felde und den damit verbundenen Schwerpunktgebilden und Massebildungen zurückkehren, muß dahingestellt bleiben. Die Gefahr, daß gerade solche Kriegsführungsmethoden den Gegner doch noch zur Anwendung taktischer Atomwaffen veranlassen, kann nicht gelehnt werden.

Die Entwicklung der französischen Force de frappe

J. Pergent, Paris

Als erste auf dem europäischen Kontinent nimmt diese Streitmacht, deren Schaffung vor einigen Jahren beschlossen wurde, allmählich Form an. Man könnte sagen, die «Halbzeit» des Entwicklungsprogramms sei heute erreicht – allerdings noch nicht was die aufzustellenden Formationen betrifft, wohl aber die Vorstudien, die wichtigsten Vorbereitungen und auch die ersten Verwirklichungen in jeder ihrer drei Hauptelemente. Die ganze Vorbereitungsphase, bis zur Fertigstellung des ersten Atom-U-Bootes, ist beendet.

Denn diese «Force de frappe», deren wirklicher Titel «Force nucléaire stratégique», also «strategische Atomstreitmacht», lautet, besteht aus drei Elementen, die man sich am besten als aufeinander aufgebaut vorstellt. Jedes dieser Elemente folgte auf das andere und übertraf das vorhergehende bei weitem, und zwar nicht nur an Bedeutung, sondern auch durch den gesteigerten Wert seiner Mittel und die Schwierigkeiten in der Realisierung. Die zwei ersten dieser aufeinanderfolgenden Elemente betreffen die Luftwaffe und das dritte die Kriegsmarine, und es scheint tatsächlich, daß es die Seestreitmacht sein wird, welche letztlich fortbestehen oder jedenfalls den Vorrang haben wird. Man wird letzten Endes vom Meer aus die mächtigsten Mittel gegen die Erde einsetzen.

Die Engländer, die sich gegenwärtig vor dasselbe Problem gestellt sehen, haben eben erst erklärt, daß sie ihrerseits atomgetriebene und mit Nuklearraketen bewaffnete U-Boote als